

Der Welt Spiegel



Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts

Das letzte Wort.

Von Kurt Münzer.

Es war an einem der berühmten Herrenabende des Doktor Selbin. Berühmt dadurch, daß an ihnen, trotz Abwesenheit begünstigenden Frauenelementes, keine rote Felle, keine Krankheitsausbrüche, keinerlei Nachlässigkeit irgend welcher Art geschah. Es waren alles gereifte Männer aus weichen oder großindustriellen Berufen, ein ernsthafter Künstler, ein bekannter Ingenieur, die eine gleichgestimmte Seele, ein bekannter Ingenieur, die eine gleichgestimmte Seele wohl heiter sein, aber nicht lässig. Sie hatten Frohsinn, keinen Leichtsinns, und alle waren sie gern bereit, an einem Abend des Monats Beruf, Arbeit, Sorge, Mühe hinter sich zu werfen. Es war dabei stillschweigende Übereinstimmung, daß mit keinem Wort an das Tagewerk der Anwesenden gerührt wurde.

An einem dieser Abende, es war im Juni und man saß auf der Terrasse von Doktor Selbins Gartenhaus, erzählte der Hausherr selbst etwas. Eine bis heut unvergessene, ihm heilige Geschichte. Das Gespräch war unversehens von der Erde fort ins Metaphysische geraten und hatte zögernd Halt gemacht vor Mätseln, die fast jedem schon begegnet waren. Und dazu nun gab Doktor Selbin seinen Beitrag.

Die Zigarren glühten. Die Zehn-Uhr-Abendstunde war finster, der Himmel bedeckt, im Westen zuckte ein Wetterleuchten hinter den Kirmen der Stadt. Die Kaffeebecken blickten betäubend still. Fliederduft strich beruhigender hindurch. Die beiden Ragen des Hauses schlichen ruhelos um die Beine der Schwelgenden. Und in dieser schüchtern, aufgeregten Nachtstimmung erzählte der Arzt sein unerklärliches Erlebnis.

Ihr kennt ja, Freunde, die unerschütterliche Gesundheit meiner Nerven, das nie gestörte Gleichgewicht meines Innern. Ich bin so real und nüchtern wie irgendeiner. Erlaubte mit mein Beruf wohl anderes? Ich glaube nur an die Seele, die sich im Körper manifestiert, an den Geist der lebenden Materie, aber nicht an ein Bewußtsein jenseits

des Leiblichen. Ich erkenne keine andere Dimension als die unserer Sinne an. Und dennoch!

Was ich erlebte, war kein Traum. Eine Halluzination? Es wäre dann die einzige meines Lebens gewesen. Aber entscheidet selbst!

Heut bin ich über fünfzig Jahre, und nun sind es fast zehn Jahre her. Damals lebte mein alter Freund noch hier in unserer Stadt: einige von euch werden ihn noch gekannt haben, er hatte die Glasfütte in Neubors, Robert Wild. Wir waren Kameraden in der Schule gewesen und sind dann Freunde auf einer Meise geworden. Vielleicht ließ ich mich hier nieder, um ihn nahe zu haben, diesen treuen, festen, innigen Menschen. Nun ist er seit zehn Jahren tot.

Er heiratete sehr jung, mit zweiundzwanzig Jahren, ein Mädchen, für das ihn eine plötzliche Leidenschaft ergriffen hatte, ein überzartes, nervöses, blutarmes Geschöpf, zu fein und zerbrechlich für Männerhände, für Ehe und Mutterschaft. Und wirklich zerbrach sie auch an der ersten Geburt. Ich war ihr Arzt, sie starb mir unter den Händen, ohne ihr Kind gesehen zu haben. Es war das Einzige, was ich retten konnte, dieses schwache, zu früh gekommene Kind. Und das war ein Glück. Denn nur um dieses Kindes willen lebte Robert Wild weiter. Er ließ es nie empfinden, daß es einem Mütterleiden sein Leben verdankte. Dieser Gedanke hat nie seine Liebe zu ihm getrübt. Er liebte es abgöttisch. Es war die Liebe zu seiner Frau, sublimiert zu Anbetung, die das Kind von ihm empfing.

Es blieb an Leben. Es wurde gehütet und gepflegt wie ein kaiserlicher einziger Sproßling. Es war ein Mädchen und hieß nach der Mutter Olivia.

Olivia wuchs erst zögernd, später schnell. Sie war ein still-heiteres Kind und wurde ein träumerisches Mädchen. Sie liebte, allein zu sein, zu lesen, Blumen zu binden, Perlen zu säbeln. Sie liebte Luft und Landschaft. Und oft, wenn ich sie im Garten liegen sah, mit Tieren spielend, einen Bach beläufchend, hatte ich die Empfindung, eine Dryade zu sehen, ein Geschöpf, das sich nicht ganz von der Natur gelöst hat, das lebensfähig nur ist im steten

Zusammenhang mit ihr. Sie war zart blond und hatte dunkle Augen. Das gab ihrem Gesicht einen kummervollen und schwermütigen Ausdruck. Doch wenn sie lachte, schien es nur eine mechanische Bewegung der Lippen zu sein. Ihr Blick blieb schön und dunkel und hellte sich selten auf. Er hellte sich auf, wenn ich kam.

Und ich kam oft. Ich liebte das weitläufige, stille, gut duftende Haus und den Mann und das Kind darin. Und ich wurde von ihnen geliebt. Es kamen kaum sonst Menschen dahin. Es war eine traumhafte Verzauberung, in der das Haus in dem schattigen Park lag. Man wurde still und friedevoll, wenn man es betrat.

Olivia hing an mir. Wie ein Mädchen drückte sie sich an mich, küßte meine Hände, schlief auf meinem Schoß. Als sie heranwuchs und die Ahnung des Geschlechts durch ihr Blut zog, wurde sie scheuer, hielt sich fern, badete nur noch, daß ich ihre Stirn küßte, erwiderte aber nicht mehr mit ihren stürmisch-stillen Kinderumarmungen.

So bildeten wir eine Familie zu dreien. Olivia hatte zwei Väter, ja, ich war noch älter als ihr Vater, ich war fünfundsiebzig Jahre älter als sie.

Als sie sechzehn war, schickten wir sie in die Langtunde. Und da kamen nun die Verehrer angeschwört. Mit ihrer blauen, zarten Schönheit zog sie alle an: Männer und Frauen. Die Mädchen hatten sich von jeher um ihre Freundschaft getrennt. Aber Olivia hielt sich kühl fernab. Sie liebte nicht Nähe und Vertraulichkeit. Sie war freundlich, höflich, aber unerreichbar.

Ich machte ihr kleine, lächelnde Vorwürfe. Sie sah mich ernsthaft an. Sie sagte:

„Ich kann nur Menschen um mich dulden, die ich liebe.“

„Du kleines Herz“, spottete ich zärtlich.

Ganz ernst sagte sie:

„Ich glaube, es ist zu groß für euch Menschen.“

Ich wollte sie an mich ziehen. Sie erlosch und entzog sich mir. Ich sah sie forschend an. Sie war so blutarm; ich sah, daß ihr Herz hümmisch klopfen mußte; ihr Mund zitterte, ihre Augen glänzten stimmernb.



Die feierliche Fronleichnam-Prozession in Warschau, die jetzt, zum erstenmal nach 54 Jahren, wieder veranstaltet wurde.

Duf.



Von der internationalen Konferenz in Stockholm: Die Vertreter des russischen Arbeiter- und Soldatenrates. Von links nach rechts: Frau Rubinska, Goldenberg, Kofanoff, Smirnow.

„Bist du gesund, Olivia? Hast du nichts zu klagen?“

Ihre Zartheit machte mir oft Sorge. Sie eilte aus dem Zimmer, zurücklächelnd, so leicht und schwebend auf ihren schlanken Beinen, als hätte sie Pflüchtlingsfüße, die sie trugen.

Sie wollte sich nicht mehr von mir untersuchen lassen. Als ich sie eines Tages wie eine weiße Rose auf dem Sofa liegend fand, verbot ich ihr das Tanzen. Sie lächelte.

„Danke schön“, sagte sie. „Ich habe ja nur euch zutriebe getanzt, nicht mir zur Lust. Oh — so einem Fremden an der Brust zu liegen, seine Augen so dicht über mir — das ist zum Fürchten. Ich dachte immer, ich fielen ohnmächtig rüchlings um.“

Aber dann kam, im März, der Schlusßball der Langstunde. Olivia sollte im Juni siebzehn werden, und ich war zweundvierzig. Und auf diesen Schlusßball zu gehen, bestand sie.

„Ich will nicht tanzen, nur zusehen und mich freuen, das ist's nicht muß. Ich sehe so gern glückliche Menschen. Ueber was sind die nicht glücklich! Und dann bin ich stolz, daß mein Glück so viel schöner und fester ist.“

„Was ist denn dein Glück, kleines Mädchen?“ Ihre Lächeln verblaßte. Sie sah mich an mit ihren schönen Hieraugen. Eine unbegreifliche Seele ruhte darin, ein verschwiegenes Geheimnis. Sie sagte: „Einmal werde ich es dir sagen. Vielleicht — einmal — bald? Oder doch lieber nicht? — Warum hast du keine Frau?“

Ich antwortete mit einem Scherz: „Weil du zu jung für mich bist und mich nicht haben willst.“

Sie sah am Fenster, wandte sich ab, sah hinaus in den Abenddämmerung, der über dem stehenden Garten lag. Ein Schauer lief über ihre schmalen Schultern, und ihre Stirn senkte sich.

„Olivia“, rief ich erschrocken, „du weinst?“

Sie sprang auf, stolz vor mir, eilte hinaus; in der Tür sah sie zurück, mit großen nassen Augen, und sagte: „Achtung! Ich dachte nur plötzlich an Mama, die liebte, und nicht leben durfte...“

Damit war sie verschwunden. Aber ich beruhigte mich selbst mit ärztlichen Erfahrungen: das waren die Erschütterungen der Reise, die Vönningsgängen der Jahre, die innere Liraffe des Frühlings. Ihr fehlte die Mutter, eine Freundin, ein weibliches Herz.

Am nächsten Samstag war der Ball. Wir beiden Väter führten unser Mädchen hin, das in weißem Mull wie eine Gottesbraut ausah. Ich hatte ihr einen großen Strauß jener Rosen gebracht, die der Volksmund Mädchenroten nennt.

Sie trug ihn vor sich wie ein Weihgeschenk. Während und heilig sah sie aus.

Sie tanzte nicht, obgleich ich es ihr erlaubte. Die Herrenwelt kam, überschüttete sie mit Kotillonsträußen, bat, bettelte — sie lächelte und dankte. Sie setzte sich zu den Müttern oder den Mauerblümchen, und auch auf das verbitterte Gesicht fiel ein Abglanz ihrer Himmelschönheit.

Himmelschönheit — das ist das richtige Wort. Als ich sie an diesem Abend zum ersten Male unter hundert anderen gewöhnlichen Menschen sah, hatte ich die schmerzliche Empfindung: sie gehört nicht hierher, sie ist von einer anderen Welt, sie muß uns verlassen.

Im Laufe des Abends kam sie dann mit einem bittenden Lächeln auf mich zu. Ich machte mich von dem Herrenkreise, in dem ich stand, los, denn ich sah, sie wollte etwas von mir. Ich legte ihren Arm in den meinen und führte sie auf den großen Balkon. Dort waren wir allein. Es war eine laue, unbewegte Nacht. Die Musik, ein alter Lammerscher Walzer, tönte verklärt hier hinaus. Unter uns lag ein schweigender Garten, und der halbe Mond beschien ein trübes Wasserbecken, aus dem ein Fabeltier sich drohend hob.

„Onkel“, sagte sie leise. So nannte sie mich von jeher. „Onkel, ich möchte dich um etwas bitten. Wirst du —“

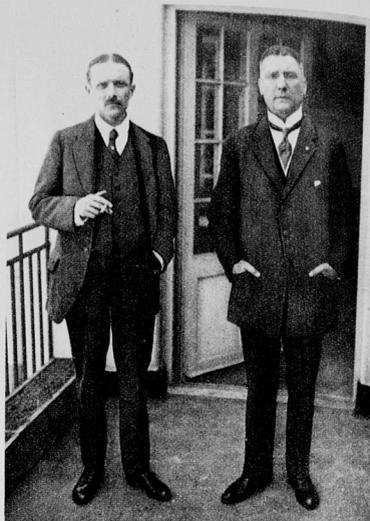
„Hast du schon jemals Nein gesagt, wenn du kleine Bescheidenheit etwas wolltest?“

„Du mußt ernsthaft sein. Ich bin kein Kind mehr. Ich möchte so gern —“

„Nun, was denn? Hast du keinen Mut?“

Sie lehnte sich leicht an mich. „Ich möchte einmal — einmal mit dir tanzen —“

„Gut, lange nachher, fiel mir ein, daß das — dieses — einmal“ — wie ein Schrei, ein Ruf, ein Flehen aus tiefstem Herzen gelungen hatte. Aber an diesem Abend



Von der internationalen Konferenz in Stockholm: Die Vertreter Irlands. Links: Dr. George Gatterton-Hill, rechts John Gaffney. Skandinaviska Illustrations-Centralen, Stockholm.

hörte ich das nicht, ich sagte lachend: „Aber, Olivia, ich alter Elefant! Nun, wenn du willst, komm.“

„Nein, nicht drinnen. Hier draußen. Wir ganz allein.“

Ich lächelte gerührt über diese kleine Romantische. Ich legte den Arm um sie. Sie zitterte.

„Ist dir kalt, Kind?“

„Nein, o nein!“

Wir tanzten — Ich spürte sie nicht im Arm. Nur ihren Duft spürte ich. Es war, als tanzte ich mit einer Seele. . . .

„Siehst du, Kind, nun ist dir doch jemand schrecklich nah. Meine Augen so dicht über die. Fürchtest du dich nicht?“

„Still, o still“, flüsterte sie mit geschlossenen Augen.

Wir tanzten nach der leisen, fernen Musik auf dem leeren Balkon, mitten in der Vorfrühlingsnacht. Und ich kam in einen garten Rauch von Myrris und Schönheit und Zärtlichkeit. Ich konnte doch noch tanzen, ich fühlte mich plötzlich jung und leicht und glücklich. Ich dachte an die einzige Frau, die ich je geliebt — aber sie war die Frau eines anderen gewesen. Und in diesen Gedanken merkte ich erst spät, daß meine kleine Tänzerin schwer an meiner Brust lag. . . .

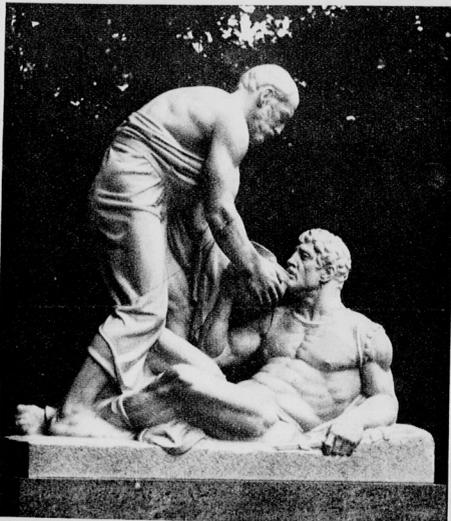
Ich hielt ein, hob ihren Kopf. Sie war totenbleich, aber nun schlug sie schon die Augen auf.

„Was ist dir, Kind? Wir haben zu lange getanzt!“

Die Musik spielte nicht mehr. Waren Minuten, Stunden vergangen? Wie tief war ich verloren gewesen! Olivia sagte leise: „Woran hast du gedacht? — Ich konnte beim Herz hören.“

Ich machte einen törichtigen Scherz. So kehrten wir in den Saal zurück. Und nun wollte Olivia nach Haus. Wir holten ihren Vater vom Bridgetisch und gingen zu Fuß aus der Stadt hinaus nach ihrem Park. Nur wir beiden Männer sprachen. Olivia, an ihres Vaters Arm gehängt, schwoig den ganzen Weg. Sie hatte alle Blumen zurückgelassen, nur meinen Rosenstrauch hielt sie an ihr Herz gedrückt. Dann gab sie mir eine heiße Lor. Ich kehrte heim; ich war tief in Gedanken, Gedanken an jene Frau, mit der ich auch einmal getanzt hatte, und während dieses einzigen Tanzes waren wir übereingekommen, zu entsagen. Ihr Mann und ihre Kinder standen zwischen uns. . . .

Am nächsten Tage wurde ich nach einer Nachbarschaft gerufen zu einer schwierigen Operation. Ich übernahmte dort und kehrte erst am Mittag wieder zurück. Und da hörte ich, daß schon mehrere Boten meines Freundes



Marmorgruppe des Kriegs-Samaritanerbrunnen in Bad Homburg. Von Prof. Hugo Kaufmann. H. Vogt, Homburg.



Erntearbeit hinter der Front.

Berliner Illustrations-Gesellschaft.



Lo Hesse
in der chinesischen Pantomime „Die Liebe der Tschaoftun“.



In der Pantomime „Maskerade“.

Ein neues Tanzgastspiel in Berlin.
Lo Hesse und Joachim v. Seewitz im Theater in der
Königgrätzer Straße.



Joachim v. Seewitz
in der chinesischen Pantomime „Die Liebe der Tschaoftun“.

dagewesen seien, nach mir fragen. Olivia blieb war
erkannt. Ich fuhr hinaus. Olivia lag fiebernd in
ihrem Bett; sie erkannte mich nicht. Es bedurfte

nicht viel, diesen zarten Körper zu überwinden. Ich beugte mich
über sie, horchte. — Es war ernst. . . Ich lächelte dem Vater zu,
blieb draußen, tat, was ich konnte. Ach, die ganze Medizin kann ja

nicht helfen; sie kann nur die Natur unterstützen.
Die Natur ist dennoch stärker als wir. Wenn sie
nicht will, sind wir machtlos. (Schluß folgt.)

Auf höchster Höhe steht:
Exquisit † **St. Afra** †
Echtester deutscher Cognac die Perle der Liköre

EL. KEMPE & CO.
Aktiengesellschaft
OPPACH i. Sa.

Weitere beliebte Marken:
Cognac „Edel“
Noblesse
Triumph
Liköre
„Witwe Bolle“
„Spreewälder-Kräuterlikör“
„Van Dietrich“
„Kempes bittere Tropfen“

Spezialmarken zurzeit ausverkauft.

FORMA
BÜSTENHALTER ges. gesch.
(Aus Baumwoll-Seiden-Trikot)

verleiht die denkbar idealste Figur,
gibt dem Körper Eleganz und Anmut.
Für jede Mode und jedes Kleid passend.

Verkauf in allen besseren Sortiments- u. Spezial-Geschäften.

Alleinige Fabrikanten: Rosenberg & Hertz, Köln.
Grosvertretung für Berlin: Max Feinberg, W30, Gleditschstr. 42.



Geheimrat Prof. Dr. H. Schumacher *B. L.-G.*
wurde als Nachfolger Adolf Wagners zum ordentlichen Professor der Staatswissenschaft an der Berliner Universität ernannt.



Prof. Dr. Hans Horst Mayer,
der als der bedeutendste Pharmakologe der Welt gilt, wurde zum Rektor an der Wiener Universität gewählt.
L. Grillich, Wien, phot.



Geheimrat Prof. Dr. Hermann Cohen,
der berühmte Begründer der Marburger Philosophenschule, beging seinen 75. Geburtstag.
B. L.-G.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 eine süße Frucht mit würzigem Saft,
— 7 4 3 6 5 5 6 ein Wind von ganz besonderer Kraft, —
5 1 7 2 1 3 ein Männername, jetzt selten nur, — 5 3 8 4 7
eine geometrische Figur, — 3 6 7 8 eine schöne Blume im
Gartenbest, — 3 1 2 7 eine Frucht, die auf dem Felde steht,
— 2 1 3 4 7 eine große Stadt in Feindesland, — 2 1 2 4
8 3 ein Stoff, der täglich wird viel verwandt, — 5 6 3 7
4 5 1 eine große Insel, vom Meer umrauscht, — 7 2 3 6
7 7 8 3 ein Sänger, dem gern jeder lauscht. *F. M.-S.*

Umstellrätsel.

Sept ihr als Kopf das Zeichen, — Nehmt ihr zum Fuß
es fort: — Ein Mittel zum Belustigen — Ist stets das
Rätselwort.

Scharade.

Wollt' der Bauer zwei fürs Haus, — Führt' manch
kräftigen eins er aus — Mit dem scharfen Beile; — Ruht
dann eine Weile. — Wollte froh sein Fischein rauchen, —
Mußt' das Ganze er gebrauchen. *A. B.*

Auflösungen der Rätsel aus Nummer 54.

Rätsel. Steg. Rästel. Schlei, Schleier, Schleier-
macher. Silberrästel. Viele gewinnen, weil sie über-
zeugt sind, daß sie gewinnen werden. Pinaburg, Inset,
Gentes, Simil, Ehen, Gebuld, Edward, Walsalla, Feis,
Ruzius, Nefius, El. Horne, Württemberg, Eise, Ignatio,
Kili, Sigmaringen, Herlohn, Egge, Ueberlein, Bülow, Eber-
sche, Revolver, Zerbild, Elle, Man. Teilrästel. Willkommen.
Auflösung des Rästels aus der vorigen Nummer.
Silberrästel. Schnellfeuer.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte an sämtliche Artikel und Bilder sowie den gemachten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: i. B. Hans J. Lemming, Berlin-Bichterlede. Für die Inhalte:
i. B. Josef Freytag, Charlottenburg. Druck und Verlag von Rudolf Wölfe in Berlin. Allen Einladungen an die Redaktion, deren Anstufung gewünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.



Wollen Sie etwas **GUTES** haben gegen Rheuma etc. so kaufen Sie
AMOL-RHEUMA-GICHT-TABLETLEN

Der NAME „AMOL“ bürgt!
Amol-Versand von Vollrath Wasmuth Hamburg, Amol-Posthof.



Eine Quelle neuer Kraft
für Nervöse und Genesende sind

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten.

Erhältlich in Apotheken, Nur echt in der grünen Dose. Nachahmungen, die als ebensogut be-
zeichnet werden, weisen man zurück.
Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster und Gutachten durch die
Pinofluol-Gesellschaft, Berlin W57, Abt. H 6. (Bei Anforderung Abteilung genau angeben.)

Original-Dose